

13. und im späteren 12. Jahrhundert kein geeigneter Zeitpunkt für die Übertragung zu finden ist, hat man angenommen, daß die Grafschaft Hessen (bzw. Maden) um 1120 an die Mainzer Kirche gelangt sei¹⁵⁸. Das ist freilich eine unsichere Vermutung. Im 11. Jahrhundert war Maden im Besitz der Grafen Werner. Der letzte Sproß dieser Familie, Werner IV. von Gröningen, starb an einem 22. Februar, vielleicht 1121, spätestens 1123¹⁵⁹. Danach kam die Grafschaft wohl in die Hand der Gisonen. In einer Urkunde, die offenbar vor dem 19. November 1122 einzuordnen ist, von der sich aber bloß die Zeugenliste erhalten hat, wird ein *comes Gyso de Ūdenesberc*, also ein Graf von Gudensberg, genannt¹⁶⁰. Er kann vor allem aus zwei Gründen als Werners Nachfolger in der Grafschaft Maden/Hessen betrachtet werden: erstens, weil Gudensberg in unmittelbarer Nähe von Maden liegt, und zweitens, weil 1137 ein anderer *Giso comes Hessie* erwähnt wird¹⁶¹. Diesen

¹⁵⁸) Andere Forscher wie z.B. H. Büttner, Zur Geschichte des Mainzer Erzbistums im 10. Jahrhundert, in: Jb. für das Bistum Mainz 2 (1947) S. 266, haben vermutet, daß die Grafschaft Maden in der Zeit Erzbischof Wilhelms an die Mainzer Kirche gekommen sei, doch ist diese Auffassung aus den Quellen nicht zu begründen.

¹⁵⁹) Der Tag nach MGH Necr. 1, S. 130, 245; das Jahr scheint nur von Trithemius überliefert worden zu sein: Chronicon insigne monasterii Hirsaugiensis OSB. per Ioannem Trithemium... conscriptum (Basel 1559) S. 146 bzw. J. Trithemii Spanheimensis... tomus I annalium Hirsaugiensium (St. Gallen 1690) S. 373. Der terminus ante quem ergibt sich aus einer Urkunde des Bischofs Burchard II. von Worms, die spätestens 1123 ausgestellt worden ist und in der Werner als verstorben bezeichnet wird: F. J. Mone, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 7 (1838) Sp. 445 f. Nr. 11 (Hannover, Landesbibliothek, Ms. XVIII 1020, fol. 43^v–44^r Nr. 76); H. Boos, UB der Stadt Worms 2 (1890) S. 716. Wenn Giso von Gudensberg sein Nachfolger war (siehe unten), ist 1122 terminus ante quem. Vgl. K. H. May, Reichsbanneramt und Vorstreitrecht in hessischer Sicht, in: FS E. E. Stengel (1952) S. 305–316.

¹⁶⁰) Stimming, Mainzer UB 1, S. 517–520 Nr. 600. Vgl. H. Diefenbach, Der Kreis Marburg, seine Entwicklung aus Gerichten, Herrschaften u. Ämtern bis ins 20. Jahrhundert, Schriften des Instituts f. geschichtl. Landeskunde von Hessen und Nassau 21 (1943) S. 116.

¹⁶¹) Annalista Saxo ad a. 1137, MGH SS 6, S. 775. Daß *Gyso de Ūdenesberc* am 12. 3. 1122 gestorben ist, ist nur eine Vermutung. Der in dem Fritzlarer Kalender zum 12. März verzeichnete *comes Giso* braucht nicht mit ihm identisch zu sein: K. E. Demanndt, Der Besitz des Fritzlarer Petersstiftes im 13. Jahrhundert, in: Zs. des Ver. für hessische Geschichte und Landeskunde 61, N.F. 51 (1936) S. 66. Nicht völlig auszuschließen ist, daß *Gyso de Ūdenesberc* der *advocatus* bzw. *secundus advocatus* der Hasunger Urkunden von 1122, 1123 und 1124 ist: Stimming, Mainzer UB 1, S. 406 Nr. 503, S. 418 Nr. 514, S. 431 Nr. 525. Er starb jedenfalls vor 1130, denn in diesem Jahr wurde Heinrich I. Raspe, der Gysos Witwe geheiratet hatte, ermordet: W. Bernhardt, Lothar von Supplinburg (1879) S. 258; O. Holder-Egger, Monumenta Erphesfurtensia saec. XII. XIII. XIV., MGH SS rer. Germ. (1899) S. 166; R. Ahlfeld, Die Gosecker Chronik (Chronicon Gozecense) (1041–1135), in: Jb. Gesch. Mittel- und Ostdeutschlands 16/17 (1968) S. 38 (II 14).